Zeitschrift: Der Teutsche Bernerische Spectateur : [Bernisches Freytags-Blättlein]

Band: - (1734)

Artikel: Dass der Mensch bey dem Zunemmen der Jahren an Verstand

abnemme

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-287578

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. IX. Bernisches

Frentags=Blättlein.

Daß der Mensch ben dem Zunemmen der Jahren an Verstand abnemme.

Olgende Piece ist uns von einem große gelehrten Mann zugesendet worden, damit sie einen Platz in unserem Blatze lein bekomme. Wir finden uns schuldig, sie dem geehrten Publico zu gönnen, und setzen sie unveränderet her.

De Paris au Perou, du Japon jusque à Rome, Le plus sot Animal, à mon Avis, c'est l'Homme, Boil.

Die Morologey und das Studium der Thorheiten der Menschen könte ein simlich compendioser Weg sehn zur wahren Weiße heit zu gelangen: Es ware der Mühe wohl werth, nach Anleitung des grossen Erasmi (dergleichen Ingenia ben nahem nur alle hune dert Jahr zu entstehen pslegen), in seinem sürtreslichen Weistein: Encomium morie; oder Lob der Thorheit in der Menschen wohl und genau zu unstersuchen, und eine Gattung nach der ansderen mit ihren natürlichen Farben leibhaft abzumahlen, und ihre ungeheure Gestalt, so deutlich als möglich vor Augen zu stellen.

Durch die Thorheit verstehe ich diejes nige menschliche Unvollkommenheit und

1734.

Schwach:

Schwachheit / da der Mensch den rechten Preiß und das wahre Werth der Sachen nicht erkennet / noch den wahren und eigentlichen Rapport oder Verhalt des einten gegen dem anderen verstehet / und also unverständiger weise das geringere dem vortreslicheren vorziehet.

Unter anderen Thorheiten der Menschen kommet mir dißmal diese zu Sinn: Daß der Mensch gemeiniglich / da er am Alter zunimmet / am Verstand abenemme; Und bey den sich gegen der Jugend vermehrenden Jahren / mins

der wigig und verständig werde.

Was wir gemeinlich das Junemmen am Verstand und Weißheit nennen, ist eigentlich vielmehr eine Derfinsterung und Verbiendung des Verstandes/ und ein Zunemmen an Thorheit. Indem wir aus der einfaligen Unerkanninus der Rinderen ausgehen, gerahten wir in allers hand Illusionen und Irrthummer, die viel unvernünftiger und schlimmer sind als die einfaltige Unerkanninus der Rinderen selbst. Wir erstecken die natürliche Passionen durch solche, die viel eiteler und der Vortreflich. feit der Menschen viel unangemessener sind. als die naturlichen Passionen selbs. Wir horen auf uns zu belustigen an dem, woran Die Kinder eine Freud haben; Nur darum, weil unser verderbte Ginn grofferer Thore heit

heit fehig wird, ben dem Altershalb vermeine ten Wachsthum an Weisheit und Verstand.

Wir verlachen die Kinder, die eine Freud haben, die Sachen durch ein prisma anzuschauen, wordurch ihnen verschies dene schöne Farben, wormtt sie vermeinen, die Sachen selbst also colorirt zu senn, vorskommen, da es doch in der That nicht ist.

Hingegen schauen wir die Sachen an, daran es unendlich mehr gelegen, als an denen, wormit Kinder umgehen, durch ein ander Prisma, das ist, durch unser vers derbtes Hert, welches eine wahre Abbildung ist des so, genannten Prismatis, welches die natürliche Farb und Beschaffenheit der Sachen alterirt, und verursachet, daß sie uns ganz anderst anscheinen, als sie in der That sich verhalten; Ohne, daß wir so wenig als die Kinder wissen, daß sie nicht natürlich sind, noch in der That also coloriret und beschaffen sind, wie sie uns vors kommen.

Wie das Prisma allerhand Gattung Sachen, die unformige und häßliche so wohl, als die schönste Objecta coloriret; So gar, daß es auch den Koht in glankende Edelesteine verwandlet, oder also vorstellet; Also bekommen auch die allergeringste und unwürsdigste Sachen, vermittelst unsers verderbten Berkens, durch welches sie zuerst als durch ein Prisma passiren mussen, ein herrlichen Glanz und eine schöne Farb und Gestalt.

\$ 2

Eine

Eine von den vornehmsten Concepten und Wergnügungen der Menschen ist diese, wann sie etwas haben und besigen / das andere nicht haben / noch haben konnen. Die Raritæt muß den Sachen ihren Werth und Preif geben, und darinn bestehet unsere widers

wertige Weißheit.

Da sonst die rechte Weisheit nichts ans ders ist als die wahre Erkanntnus des rechten Preises und Werths der Sas chen / und die Beschätzung / Achtung und Liebe derselben nach ihrem rechten Halt/damanden Werth/ die Ordnung/ und den rechten Rapport, wie sich eines gegen dem anderen verhalt / deutlich ers kennet; Und daher eine jede Sach auf eis ne ibro angemessene Weise verordnet! das vortreslichere dem geringeren vore ziehet/ und jedes an sein behöriges Ort sexet/ da man endlich auch solche Mits tel erwehlet und gehrauchet / die den Zweckzuerreichen dienlich sind: Und das ift, was wir eigentlich Weißheit nennen.

Mann die Raritæt den Sachen ihren Dreis foll geben, so muffen wir nothwendig alles, was monstros ist, und sich selten præsentiret, hoch halten, und also fleissige Gorg darzu tragen, und uns deffen ruhmen, wie die Menschen es gemeiniglich thun, wann sie etwas rares has ben. Gie effentialisiren fich mit denenselben, als ob sie das an sich selbs hatten, was sie auffer sich haben, und vermeinen, wegen feiner Raria 50

tæt hoch, schakbargu senn.

So bald das, was die Menschen besitzen, und in dessen Besitzung sie ihr Glück und Versgnügen suchen, oder sich einbilden zu seyn, gesmein wird, so fangen sie selbs an es gering zu achten, sa garzu verachten. Die Menschen können sich nicht einbilden glückhaft zu seyn, es seyendann andere, ja die meisten, wo nicht alle unglückhaft. Wo das nicht ist, so haben sie an ihrem glückhaften Zustand, geb wie groß er

sonstist, fein Vergnügen.

Die Lust und Begierd der Menschen, sich von anderen zu unterscheiden, ist die Ursach, daß sie ihre Freud und Vergnügen suchen ben dem was rar ist. Daher sie Parterre, Allées und dergleichen Zierlichkeiten, die nicht gemein sind, erfunden haben, welche sie den allgemeinnen Subjectis, die jedermann sehen und haben kan, als die hellglängende Sonn, die schönen vielsärbige Wiesen zc. gleichsam wollen vorgezogen haben, ob sie schon unendlich minder schon und vortressich sind als diese, nur darum, weil selbige nicht jederman haben kan, sonder nur die, welche reich sind, und die Reiche, die dieselbe besißen, weil sie rarer sind als die Urme, für glückselig gehalten werden.

Die kindliche einfaltige Lust, mit den ausserlichen Sinnen, und an denen Objectis, welche dieselben afficiren, ist viel vernunftiger und unschuldiger als die marnliche, und nach der allgemeinen Meynung der Erwach senen witige Lust, mit der Imagination. Jene gründet sich auf etwas reales und solides, so Gott zur

3 3

Verwunderung erschaffen, und zwar in aller Unschuld. Diese aber gründet sich auf eine Chimærische Imagination, die keine Gemeinsschaft nicht hat mit der Realitæt der Sach, sa die vielmehr die Realitæt der Sach, in eine entsessiche Unordnung seyet, und nach der dros ben gegebenen Definition, die Weisheit der Menschen in eine Thocheit metamorphosiret, und die kein anderen Grund hat, als ein unversnünstigen und eitelen Hochmuht, dessen Lust keine March noch Schranken nicht hat: Da hingegen die Lust mit und an den äusserlichen Sinnen und Objectis limitiret und einges schranket ist.

Dder, hat die Lust, wann die erwachsene Menschen zu Pferdte, die prächtig equipiret sind, ein blossen Ritt machen, ohne ein ander Absehen, als sich blosser Dingenzuzeigen, und sich dessen zu prævaliren, was in allweg von minderem Werth ist, als wir Menschen sind, ein vernünstigeren Grund, als aber, wann die Kinder auf schon gemahleten und wohl gemachten Badmer i Rößli daher

reiten, und barmit Parade machen?

Hiemit so erhellet klar, daß das Vergnügen und die Lust der erwachsenen Menschen eigentslich eine Lust an der Eitelkeit und Thorheit ist, begleitet mit einer hochmühtigen Boßheit. Nachdeme die Lust, die sie zuvor in der Kindsheit hatten, eine einfaltige, unschuldige und der menschlichen Machine des Leibs angemessenere Lust gewesen. Und weil dieses ihr Vergnügen sich

sich lediglich gründet auf ein falsches Urtheil, das die erwachsene Menschen mitaller ihrer versmeinten Wiß fellen, da sie auf eine unvernünfstige Weise das in hohem Werth halten, was andere nicht haben, noch habenkönnen, und diese darüber noch verrachten, so kan diese Lust mit Recht genennet werden, ein Vergnügen an der Sitelkeit, Thorheit und Bosheit, deren sich die erwachsene verständige gegen den und verständigen Kinderen zu rühmen haben.

Der Hr. Author des übergebenen wird uns hoffentlich nicht verüblen, wann wir mit wenis gem unsere Gedanken über seinen communi-

cirten Discurs walten laffen.

Was dieser gelehrte angebracht, gefället uns sehr wohl, und geben ihme hiemit offents

lich billichen Dank.

Wann et aber in Beweißthum seines Sastes dahinzu instiren scheinet, als ob die Kinder in allen ihren Actionen und Handlungen ges scheider als die Alten seven, weil der Werstand des Menschen ben Zunemmen der Jahren absnemme, glauben wir, wurde es dem Herren Authori schwer fallen, solches wider alle und jes de zum Widersprechen geneigte zu souteniren.

Daß gar viele Handlungen der Menschen kindisch und thorecht seyen, wird niemand laugnen. Daß man auch mehrmahlen die Kinder in ihrem närrischen Thun verlache, da man gleiches und noch in höherem Grad begehet, wird wiederum niemand in Abrede seyn. Aber solte man wollen von eint und anderem Parti-

culari

culari aufs universale schliessen, heissete eine mai nach meinem schlechten Sin zu weit gehen.

Volker regieren, Krieg führen, Kirchens Sachen administriren, Haußhaltungen verswalten, der Unterthanen Heil, und der Kindesten zukünftiges Glück zu besorgen, sind alles Sachen, die dem kind schen Alter nicht zukomsmen. Wolte man nun sagen, solches alles aus zurichten, wäre man erst alsdann tüchtig, wan man minder Verstand hätte, als man in seiner Kindheit gehabt. Diß wäre ben mir ein schrecksliches Paradoxum. Gott regieret die Welt durch Alte, und nicht durch Kinder. Hiemit nach dem Schluß des Gelehrten, wird die Welt durch die Thorechten regieret, und die Kinder als die klugen, bleiben unbemühet. So müßten die Thorechten für die Klugen sorgen.

Unser Schluß soll dieser sein: Wir wollen wohl zuges ben/daß die Welt ein Theatrum sein auf welchem allers hand thorechte Personages agiren; Wir wollen auch concediren / daß die mehresten Actionen der Menschen über alle massen unvollkommen: Aber die ganze Welt nur wollen zu einer Kinderstuben / oder gar zu einem Lolls

hauf machen / mare ben uns fehr bedenflich.

Giauben also/der gelehrte Hr. Author, wolle nur das hin gehen / die ganze Welt seine der Sitelseit underworfs fen/ und dasjenige / so ohne Absehen auf GOtt vorges nommen wird / seine nicht einmal Kindheit/ sonder grosse Thorheit. Und darin sallen wir ihme willig ben/ batten

ihn auch/ solches so charmant, weiter auszuführen/ als er es angefangen hat.